



Allgemeine
Handlungs-Zeitschrift
von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. C. M. Mit Postversendung: 3 fl. 30 kr. C. M.)



Dritter

Sonabend, den 20. Februar.

Jahrgang.

Debrecziner Sauerteig.

Dinglers polyt. Journal enthält folgendes: „Der Industriel belge, Mai, 1829, S. 394, das Journal des Conaiss. usuelles N. 50, S. 214, der Bulletin d. Scienc. technol. Oktober 1829, S. 270, theilen folgende Notiz über den Sauerteig mit, dessen man sich zu Debreczin zum Brotbaken bedient.“

„Man läßt zwei starke Hand voll Hopfen in 4 Pinten (4 Pfund) Wasser kochen, und gießt die Abkochung über so viel Weizenkleie, als von derselben vollkommen besenzt werden kann. Dieser setzt man vier bis 5 Pfund Sauerteig zu, und wenn dieser hinlänglich warm geworden ist, knetet man die Masse durch, um Alles gehörig untereinander zu mengen. Die durchgeknetete Masse stellt man 24 Stunden lang an einen warmen Ort, und theilt sie hierauf in Stücke von der Größe eines Gänseeies oder einer kleinen Pomeranze, legt sie auf ein Bret, und läßt sie an der Luft, aber nicht an der Sonne trocknen. Nachdem sie gut getrocknet sind, legt man sie zum Gebrauche bei Seite, und bewahrt sie über ein halbes Jahr lang auf. Dieses Sauerteiges bedient man sich nun auf folgende Weise. Um sechs große Leibe von anderthalb Kubikfuß jeden zu verfertigen, nimmt man sechs solche Kugeln, und löst sie in 6—8 Pinten heißem Wasser auf. Man läßt diese Auflösung durch ein Sieb in den Backtrof laufen, und gießt noch drei Pinten ungefähr heißes Wasser durch das Sieb nach. Der Rückstand wird sorgfältig ausgedrückt. Diese Flüssigkeit wird nun mit der zu einem großen Leibe erforderlichen Menge Mehles gemengt; der Leib wird mit Mehl überstäubt und auf das Sieb gestellt, in welchem

man den Leib so lang läßt, bis er gehörig aufgegangen ist. Wenn er an der Oberfläche aufgesprungen ist, ist er gehörig gegangen. Nun setzt man 15 Pinten heißes Wasser zu, in welchem man 6 Hände voll Salz auflöst, läßt alles durch das Sieb laufen, setzt die gehörige Menge Mehl zu, und mischt und knetet alles mit dem Sauerteig ab. Die abgeknetete Masse wird warm zugedeckt und eine Stunde lang in Ruhe gelassen, worauf man Leibe aus derselben bildet, die man wieder eine halbe Stunde lang in einer warmen Stube läßt, und in den Ofen schießt, in welchem man sie, nach ihrer verschiedenen Größe, zwei oder drei Stunden lang baken läßt, je nachdem sie nämlich mehr oder minder groß sind. Auf diese Weise kann man sich auf ein Mal so viel Sauerteig verschaffen, als man will, und diesen, so lang man will, zu seinem Bedarfe aufbewahren. Wäre es nicht gut dieses Verfahrens für Schiffe und Armeen zu benutzen?“

„Wir wissen, daß das Debrecziner Brot zu den besten europäischen Brotsorten gehört; wir haben es, obschon in einiger Entfernung von Debreczin selbst, also altgebaken, gegessen, und sehr schmackhaft gefunden; frischgebaken muß es köstlich sein. Ob indessen diese Methode, den Sauerteig zu dem berühmten Debrecziner Brote zu bereiten, die wahre ist, zweifeln wir sehr, und wünschen nichts sehnlicher, als daß irgend ein achtbarer Bürger des ungarischen Athens (für welches Debreczin mit Recht gilt, denn es sind und waren an dem dortigen reformirten Lyceum immer ausgezeichnete Gelehrte) uns eine bessere und die wahre Methode angeben möchte, nach welcher der Sauerteig zu dem köstlichen Debrecziner Brote bereitet wird.

Die europäische Industrie könnte noch Manches aus der ungarischen lernen, die man, so wie das edle ungarische Volk selbst, in Europa noch zu wenig kennt, und nicht nach voller Würde zu schätzen weiß."

Verbesserung an den Maschinen zum Sticken verschiedener Art von Zeugen, worauf *Heinr. Bock, Ludgate Hill, sich am 2. Mai,* in Folge einer Mittheilung eines Fremden *), ein Patent ertheilen ließ.

Das Register of Arts, N. 29, theilt S. 154 folgende höchst unbefriedigende Notiz über diese für das Wohl der Menschheit, die bei der Stikwuth und Stikarbeit in Gefahr ist zu ersticken, ungemein wichtige Erfindung mit.

Der Zweck dieser Verbesserung ist die Stikarbeit mit der Hand gänzlich zu beseitigen.

Der hierzu nöthige Apparat besteht erstens aus einem beweglichen Rahmen, in welchem der Zeug, der da gestickt werden soll, gespannt wird. Zu jeder Seite desselben befinden sich zwei Walzen: die eine derselben nimmt den Zeug auf, welcher gestickt werden soll, die andere den Zeug, welcher bereits gestickt wurde: der Theil des Stückes zwischen den beiden Walzen steht in der Arbeit. Zweitens aus einem Nadelrahmen, in welchem sich die Nadelhölzer befinden, die ihrer Zahl nach mit der Zahl der Blumen etc., die gestickt werden sollen, korrespondiren. Dieser Rahmen ist doppelt, da die Nadeln auf beiden Seiten des Tuches eingestochen und ausgezogen werden müssen. Die Nadeln führen an beiden Enden eine Spitze, und in der Mitte ein Loch. Der Faden wird dadurch gespannt, daß man ihn über eine Plüsch-Fläche laufen läßt, die demselben gestattet, sich nach einer Richtung mit aller Leichtigkeit zu bewegen, nach der anderen aber ihn spannt.

Der Zug wird durch eine Reihe von Hebeln bewegt, die nach dem bekannten Grundsatz eines Storchschnabels (der hier *Pentagraph* statt *Pantagraph* heißt) vorgerichtet sind, an welchem sich ein Griff mit einem Zeichenstifte befindet. Das Muster, welches gestickt werden soll, liegt in einer weit größeren Zeichnung vor, als der Dessen ausfällt, der gestickt wird, so daß der Arbeiter leicht jeden Stich wahrnehmen kann, der geführt werden soll. Wenn die Spitze des Zeichenstiftes auf irgend einen Stich des Musters gelegt wird, so wird der Tuchrahmen,

*) Ist dieser Fremde vielleicht Herr *Heilmann* zu *Mühlhausen*, von dessen Erfindung wir in Nr. 12 der Handlungszeitschrift Nachricht gaben?

ber durch ein Gegengewicht im Gleichgewichte erhalten wird, auf allen Nadeln hingeführt, deren jede denselben Stich auf dem Zeuge ausführt, den der Zeichenstift berührt, wenn gleich in weit kleinerem Maßstabe.

Diese Stikerei-Maschine taugt für Nadel- und Tambour-Stikerei. Die Erfindung ist äußerst sinnreich und original: der Geschmak an Stikerei hat aber in England so sehr abgenommen, daß wir fürchten, das Patent dürfte in England ganz überflüssig und unnütz werden *).

Die Freihäfen.

Die Erschwerungen des Handels durch die hohen Zölle und die vielen Förmlichkeiten, die eine unzertrennlige Folge davon sind, machen es nöthig, durch Freihäfen, diesen Nebeln entgegen zu arbeiten. Wie man vernimmt, hat Frankfurt schon bereits einen Platz zum Freihafen umsäunt. Aschaffenburg soll den ersten in Baiern und Bamberg den zweiten erhalten. Er wird nicht nur die Stelle der bisherigen Mauthallen, als Niederlagsorte der weiter zu befördernden Waaren vertreten, sondern noch weitere Vortheile darbieten. Künftig kann jeder baierische Schiffer bis Köln, als dem allgemeinen künftigen Freihafen für alle ausländischen Waaren, fahren, laden und zurückkehren, ohne anderswo, als zu Aschaffenburg einen Zoll zu entrichten. Bamberg wird große Vortheile von dem theilweise nunmehr entseffelten Handel ziehen, wenn der beabsichtigte Kanalbau von Forchheim bis Kehlheim, zur Verbindung des Rheins mit der Donau, durchgeführt wird; ein Unternehmen, dessen Größe und Kosten gering sind, gegen die neuen Anlagen dieser Art in dem so regsamem Nordamerika. — Die Errichtung von Freihäfen scheint uns ein großer stattwirthschaftlicher Vor-schritt zur Handelsfreiheit zu sein, denn man wird sich erinnern, daß die ehemaligen Messen ihren Ursprung hauptsächlich den Beschränkungen des Handels verdankten, die zu Messzeiten aufhörten. Gleicher Ursache verdankt man jetzt die Freihäfen, die aufhören werden, wenn einst alle Städte aller Länder, durch Entsefflung des Handels zu so vielen Freihäfen des Wohlstandes geworden sein werden. Und dieser Zeitpunkt dürfte so ferne nicht mehr sein.

*) Wir Gestländer haben aber noch so viel Geschmak an Stikerei und so viel gestickte Unförmie, daß eine Stikmaschine auf dem festen Lande beinahe eben so wohlthätig für die Gesundheit werden kann, als die Vaccine?

Zunahme der Pferdeausfuhr, oder vielmehr des Pferde diebstahles in England.

Nach einer offiziellen Liste im Court Journal (Galignani Messenger, N. 4574), war die Pferdeausfuhr und Einfuhr in Frankreich vom J. 1823 bis 1827, wie anliegende Tabelle zeigt. Das Court Journal betrachtet diese Tabelle als Maßstab der Zunahme der Kopfdiebe in England, indem Frankreich seine meisten Pferde von englischen Kopfdieben kauft.

| | Heingste. | Stuten und Walachen. | Fohlen. | Summe. | Mehr eingeführt als ausgeführt. |
|--|-----------|-------------------------|---------|--------|---------------------------------|
| 1823 ausgeführt | 1 | 960 | 897 | 1858 | } 5583 |
| eingeführt | 1079 | 2193 | 5151 | 7441 | |
| 1824 ausgeführt | 37 | 1001 | 207 | 1245 | } 46881 |
| eingeführt | 2578 | 8921 | 6627 | 18126 | |
| 1825 ausgeführt | 69 | 2937 | 350 | 3354 | } 20823 |
| eingeführt | 2254 | 17027 | 4916 | 24177 | |
| 1826 ausgeführt | 0 | 3799 | 624 | 4433 | } 11355 |
| eingeführt | 1181 | 10352 | 4255 | 15788 | |
| 1827 ausgeführt | 3 | 3294 | 921 | 4218 | } 11354 |
| eingeführt | 939 | 9197 | 5436 | 15572 | |
| Es wurden demnach in den letzten fünf Jahren | | | | | |
| ausgeführt | 110 | 11929 | 3009 | 15108 | } 65196 |
| eingeführt. | 8028 | 47690 | 25387 | 81104 | |

Wenn man nun den Werth eines Pferdes nur zu 500 Fr. rechnet, so hat Frankreich an England in den letzten fünf Jahren für größten Theils gestohlene Pferde die ungeheure Summe von 32,998,000 Franken bezahlt.

M i s z e l l e n.

Den französischen Wallfischfängern sind neuerdings bedeutende Prämien zu Theil geworden, so daß ein Schiff, wenn es das Kap Horn umsegelt, schon Vortheil hat, selbst wenn es keinen einzigen Wallfisch fängt. Doch scheint dies wenig zu fruchten, indem Havre nur 1, Dieppe 2, und Nantes 3—4 Schiffe ausrüsten wird, während England, ohne alle Prämien, 95—100 Schiffe jährlich auf den Wallfischfang sendet. Ein Schiff kommt ausgerüstet, aber nicht ganz neu, auf 160—180,000 Frank., und die Mannschaft, die auf Gewinn und Verlust angenommen ist, hat keine Löhnung. Kommt es nun nach

18—20 Monaten aus der Südsee zurück, so erhält es 72,000 Fr. Prämien, während die Zinsen und die Abnutzung nur 45—50,000 Franken vom Werth des Schiffs betragen.

Der Verein zur Erbauung eines Kanals von Paris nach Rouen hat so eben eine Uebersicht der zur Vorbereitung des Unternehmens getroffenen Anstalten bekannt gemacht. Der Kanal wird Schiffe von 200 Tonnen Gehalt tragen, 4 Metrel tief und 30 Metres breit sein; die Breite ist der Dampfschiffe wegen so groß veranschlagt. Auf dem linken Seine-Ufer, St. Denis gegenüber, beginnend, soll der Kanal zweimal das Bett der Seine durchschneiden, und einen Wasserweg bilden, der 39,635 Metres kürzer ist, als der Lauf der Seine. Dieser beträgt nämlich von Paris bis nach Rouen 217,423 Metres, der Kanal dagegen wird nur 177,488 Metres lang sein. Die Kosten des Unternehmens sind auf 64 Millionen Fr. veranschlagt. Der Verein verspricht sich dessenungeachtet eine sehr vortheilhafte Dividende.

Die Auswechslungen der 5 pZte Obligationen der mobilisirten Staatsschuld Baierns, und die Zahlung der Coupons der 4 pZt. Obligationen besorgen in Frankfurt die Bankiers M. A. Rothschild und Söhne; in Leipzig Frege und Kompagnie, und in Stuttgart die königliche Hofbank.

Im Hafen der Stadt Cincinnati, in den Vereinigten Staaten, die im Jahr 1802 nur von 800 Menschen bewohnt war, jetzt mehr als 35,000 Einwohner zählt, und deren Bevölkerung sich in den letzten drei Jahren um 8000 Menschen vermehrte, sind vom 1. März bis zum 1. Nov. v. J. Aachthundert und drei Dampfboote eingelaufen.

Von der ältern hannoverschen 4 prozentigen Staatsschuld wurden bis Ende 1829 960,000 Thlr., oder eine Million an Obligationen eingelöst, wozu die Landeskasse Kapitalien zu 3½ pZt. aufnimmt.

In Petersburg sind die Pelzwaaren in Folge ansehnlicher Bestellungen aus Leipzig, Polen und Norddeutschland merklich gestiegen.

Mehrere reiche schweizerische Fabrikherren sollen Willens sein, mit ihren Arbeitern nach Griechenland auszuwandern, und dort Baumwollenfabriken zu errichten.

In Mexiko wird nun Papier aus der Maguey-Pflanze gemacht, und die Einfuhr des fremden dürfte verboten werden.

Die neuen St. Katharine's Docks in London haben 1,933,472 Pfd. St. gekostet.

K o r r e s p o n d e n z = N a c h r i c h t e n .

Königsberg, 5. Febr. Nigaer Leinsamen wird dieses Jahr gesucht sein. Nach Frankreich sind bisher nur 7660 Fässer verladen worden. Dünkirchen erhält gewöhnlich jährlich 8—10,000 Fässer.

Havre, 31. Jan. Bei den letzten Verkäufen bezahlte man: Kasse, Haiti 41½—45 in der Niederlage; Baumwolle, neue Georgia 90—92½, alte 81, Louisiana, neue 100—105, alte 88—95, Virginische 85, Bahia 102—105. Piemont, Jamaika in der Niederlage 86; Reis 22—22½; Zucker, sehr gute ord. 4te Sorte 70 Franken, gute 72½.

London, 4. Febr. Konsol. 3 Proz. 92½.

Paris, 5. Februar. Konsol. 5 Proz. 109, 70; 5 Proz. 84, 50.

I n t e l l i g e n z e n .

A n k ü n d i g u n g .

Es ist eine Stellage von Eichen-Holz, zwei Auslagelästen, sammt Schild, und eine weiche Magazin-Stellage, um den billigsten Preis, täglich zu verkaufen. Das Nähere ist in Pesth, im Kundschafts-Amt, in Ofen bei der Redaktion zu erfragen.

A n z e i g e .

Von Seite der Herrschaft St. Mihalsa, in der Simegher Gespannschaft, wird eine Glashütte, im besten Betrieb, auf mehrere Jahre in Pacht gegeben; selbe befindet sich an einer stark benutzten Kommerzial-Strasse, welche aus Slavonien nach Groß-Kanisa führt, und eine Stunde von dem Marktfleken Groß-Szigeth, wo die sogenannte türkische Poststrasse von Esseg über Fünfkirchen, Groß-Kanisa nach Wien durchgeht. In der Ebene gelegen, hat diese Fabrik den Vorzug einer leichten Zufuhr, welche, nebst der guten Qualität der Waare, derselben einen bedeutenden Absatz verschafft. Holz ist in hinreichender Menge für die fernste Zukunft gesichert, und alle übrigen Materialien mit geringen Kosten zu erhalten. Die ganz neu erbauten Gebäude sind zweckmäßig eingerich-

tet. Die näheren Bedingungen können bei dem Wirthschaftsamt allda, und in Pesth in der Apotheke zum König von Ungarn eingesehen werden.

V e r l o r n e r R i n g .

Ein brillantener Allianzring, bestehend aus neun Steinen, ist (wahrscheinlich auf der Redoute zu Ofen, am 11. Februar) verloren gegangen. Der Finder wird er sucht, solchen im Ofner Kommissionsamt (Festungsaufahrt, links), gegen eine Belohnung von 5 fl. C. M., abzugeben.

K u n d m a c h u n g .

Auf Anordnung einer hochl. kön. ung. Hofkammer, wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß für die bei den Bräuhäusern der königl. Kammeral-Bacser-Herrschaften 30 Zentner guter brauchbarer Gartenhopfen erforderlich sind. Jene Partheien, welche diese Lieferung zu übernehmen wünschen, werden eingeladen, ihre diesfälligen Anträge, an die k. k. Administration zu Zombor, bis Ende Febr. l. J., einzusenden.

Ofen, den 11. Febr. 1830.

P e s t h e r G e t r e i d e m a r k t .

Pesther Mezen (Am 19. Febr.) Preise in W. W.

| | bester fl. kr. | mittlerer fl. kr. | ordinärer fl. kr. |
|------------|-------------------|----------------------|----------------------|
| Weizen | 7. 15 | 6. 45 | 6. 30 |
| Halbfrucht | 5. 45 | 5. 30 | — . — |
| Roggen | 4. 15 | 4. — | — . — |
| Gerste | 3. 12 | 3. 6 | 3. — |
| Hafer | 2. 51 | 2. 45 | 2. 36 |
| Kukuruz | 3. 45 | 3. 42 | 3. 30 |

S c h i f f s = u n d M a g a z i n s p r e i s e .

Weizen ungar. 5½—6. banater 6—6½; Halbfrucht 4½—5; Korn 3½—3¾; Gerste 3—3¼; Hafer 2½; Kukuruz 3¾ fl. W. W.

Beilage: Der Spiegel, Nr. 15.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der kön. Universitäts-Buchdruckerei. 1830.